

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 7

Rubrik: Aus ausländischer Militärliteratur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus ausländischer Militärliteratur

Russische Infanterietaktik

Aus der sowjetrussischen Monatsschrift «Wojennyje Snyaja» (=Wehrwissen) Nr. 2/1960, Moskau.

Oberstleutnant M. Dukatschow behandelt ausführlich das Thema «Bewegung und Feuer der Schützeneinheiten». Bewegung und Feuer sind bei der Infanterie untrennbar miteinander verbunden und bilden ein Ganzes. Während das Feuer den Gegner vernichten soll, will die Bewegung der Truppe eine günstigere Lage dem Gegner gegenüber verschaffen, um ihn dann durch Feuer und im Nahkampf zu vernichten.

Wie führt man die Bewegung im Angriff und in der Verteidigung durch? Nicht immer kann sich eine Truppe dem Feind in der Verteidigung so nähern, daß sie unmittelbar nach Fühlungnahme zum Angriff anzutreten vermag. Um Verluste durch Atomwaffen zu vermeiden, wird der Angreifer sofort nach dem Anmarsch aus der Tiefe zum Angriff übergehen, um die Verteidigungslinien aus der Bewegung heraus zu durchbrechen. In diesem Falle erfolgt das Vorgehen der angreifenden Einheiten gegen die feindlichen Verteidigungslinien nach der Breite und Tiefe entfaltet in Kolonnen. Je mehr man sich dem vorderen Rande der Verteidigung mit dem sich verstärkenden Feuer des Verteidigers nähert, desto mehr entfalten sich die Angriffs-einheiten und entwickeln sich dann in die Vorgefechts- und die Gefechtsformation. Die Vorgefechtsformation ermöglicht ein schnelleres Vorgehen, verringert die Verluste des Angreifers und gewährleistet beschleunigte Entwicklung in die Gefechtsformation. Wenn sich die angreifende Truppe genügend genähert und zum Angriff entwickelt hat, schlagen kurz vor dem eigentlichen Angriff Artillerie und Luftwaffe mit voller Wucht auf die ersten Schützengräben des Gegners, um ihm die Möglichkeit zu nehmen, Feuerwiderstand zu leisten. Die angreifenden Einheiten treten im Schnell- oder Laufschritt zum Angriff an und jeder angreifende Mann und Unteroffizier ist nur von dem einen Gedanken besessen: so schnell als möglich ran an den Feind! Den ersten Schützengraben hält man aus 25 bis 30 Meter Entfernung mit Handgranaten nieder und stürzt sich dann mit Hurrä auf den vordern Rand der feindlichen Verteidigung.

Meistens ist zwar die feindliche Verteidigung durchbrochen, der Verteidiger hat aber die Waffen nicht weggeworfen, sondern kämpft weiter. Sein Widerstand ist nicht überall gleich; an einzelnen Abschnitten ist das

Abwehrfeuer stark, um den Angriff zum Stehen zu bringen. Der Angreifer seinerseits hält mit geschlossen geführtem Artillerie- und Mörserfeuer sowie mit dem Feuer der zugeteilten und unterstützenden Mittel den Feind nieder, um vorwärts zu helfen.

Bei nur schwachem Feindwiderstand benützen die angreifenden Einheiten ihre Schützenpanzer oder sitzen auf Panzern auf, um schneller voran zu kommen. Wenn der Angriff auf Stützpunkte oder Bunker stößt, wird mit Bewegung ausgewichen.

Dem Manöver bieten sich vor allem große Möglichkeiten in Abschnitten, in denen Atomwaffen gewirkt haben. Die angreifende Truppe durchfährt ungestüm in Schützenpanzern oder auf Kampfpanzern aufgesessen die Lücken, die sich in der feindlichen Verteidigung gebildet haben, durchfährt auch radioaktiv-verseuchte Geländeabschnitte und umfaßt den Gegner oder umgeht ihn, um in seinen Rücken zu gelangen.

Eine Truppe hat in der Verteidigung die Aufgabe:

überlegene Feindangriffe abzuwehren,
dem Gegner Verluste beizubringen,
sich in der Verteidigungsstellung zu behaupten und günstige Voraussetzungen zu schaffen, um später zum Angriff übergehen zu können.

Das wichtigste Mittel, diese Aufgaben zu ermöglichen, ist der überlegte Einsatz des Feuers. Die Stärke der Truppe in der Verteidigung ist ihr Feuer. Die Waffen werden daher so in Stellung gebracht, daß sie

zusammenwirken können,
Hindernisse überwachen,
ein dichtes Sperrfeuer vor den vorderen Rand und auch in die Tiefe der Verteidigung legen,
jederzeit im Verlaufe des Gefechtes in jeden Abschnitt ihr Feuer zusammenfassen können.

Man sucht also die Feuerstellungen so aus, daß sie an der Front und in der Tiefe verteilt und getarnt und wenn möglich auch verdeckt (am Hinterhang) sind. Dies erhöht die Lebensdauer. Die Bedienungen der MG, Geschütze und Mörser haben die Aufgabe, ständig sowohl manöverierfähig als auch zur Feuereröffnung bereit zu sein, nicht nur bei Tage, sondern auch bei mangelhaften Sichtverhältnissen.

Zur Veranschaulichung sei auf den Feuerplan einer Schützenkompanie verwiesen. Die Kompanie hat in der Verteidigung normalerweise einen 1000 Meter breiten und ebenso tiefen Streifen zu halten. Ferner teilt man

ihren MG einen ebenfalls 1000 Meter tiefen Feuerstreifen zu. Der Kompagnieführer muß also das Feuersystem so anlegen, daß in einem Streifen von 1000 Meter Breite (der Verteidigungsfront der Schützenkompanie) und 2000 Meter Tiefe (die sich aus den 1000 Meter Tiefe vor dem vorderen Rand der Verteidigung und den 1000 Meter Verteidigungstiefe ergeben) es nichts geben kann, das nicht von mehreren Feuerquellen beschossen zu werden vermag. Der Kompagnieführer teilt den Kompagniefeuerstreifen in überdeckende Zugfeuerstreifen ein und befiehlt dann den Zügen die Bereiche der Feuerzusammenfassung, erteilt den zugeteilten Waffen ihre Aufträge und vereinbart an Ort und Stelle mit dem Kommandanten der Unterstützungsartillerie die Feuerräume für das feste Sperrfeuer vor der Verteidigungsfront der Kompagnie.

Vor dem vorderen Rande der Verteidigung errichtete Hindernisse sind zu überwachen und MG sind so in Stellung zu bringen, daß sie den Gegner flankierend von der Seite erfassen können. Da der Angreifer bei seiner Angriffsvorbereitung mit Artilleriefeuer und durch Fliegerangriffe einen Teil der Verteidigungswaffen zerschlägt, muß der Verteidiger *Feuermanöver* vorbereiten. Dies bedeutet, daß alle Waffen nicht nur in die ihnen zugewiesenen Streifen wirken, sondern auch bereit sein müssen, ihr Feuer auf ein zusätzliches Ziel zusammenzufassen oder von einem Ziel auf ein anderes Ziel verlegen zu können. Rechtzeitig und entschlossen durchgeführte Feuermanöver erhöhen die Überlebensfähigkeit, die Beweglichkeit und Kraft der Verteidigung.

Welchen Platz nimmt das allgemeine Manöver bei der Verteidigung ein? Auch in der Verteidigung nützt die Truppe die Bewegung aus. Wenn z. B. eine Schützengruppe einen bis zu 150 m breiten Streifen zu halten hat, kann sie ihn nur zum Teil besetzen. Sie kann sich aber im Verlaufe des Gefechtes von einem Flügel ihres Schützengrabens zum andern verlegen und auf diese Weise manöverieren.

Letzten Endes kann nur eine *aktiv geführte Verteidigung* erfolgreich sein. Die Aktivität einer Abwehr findet ihren Ausdruck im Feuer und im Gegenangriff. Wenn ein Kompagnieführer einen in das Verteidigungssystem eingebrochenen Gegner vernichten will, wird er ihn unter zusammengefaßtes Feuer der Artillerie, der Mörser und der Infanteriewaffen nehmen lassen und dann mit seiner Einheit ungestüm angreifen.

Bewegungsmanöver und Feuermanöver sind daher das Wesentliche der Verteidigung und des Angriffs einer Truppe.

-s-

Die neue Organisation des US-Truppen-Nachrichtendienstes

Anläßlich der Übung *Sage Brush* (Louisiana, 1955) kam erstmals eine Nachrichtenorganisation zum Einsatz, die, von wenigen Änderungen abgesehen, heute noch gültig ist. Die Armee der Vereinigten Staaten hat damit die Organisationsform verlassen, auf welcher noch im Zweiten Weltkrieg das Nachrichtenwesen der kämpfenden Truppe beruhte.

Die Tendenz zur Entvölkerung des Schlachtfeldes, neue technische Möglichkeiten, sowie die Bedürfnisse der Zielerkennung und Zielerfassung in einem Atomkrieg erfordern einen wetterunabhängigen, rasch und sicher funktionierenden Mechanismus, der in der Lage sein muß, die Kampftruppe mit einem flüssig unterhaltenen Nachrichtenstrom über den effektiven und den potentiellen Gegner zu versorgen. Deshalb wurde die bisherige Vielzahl von «teams» und Zellen aufgegeben und eine Organisationsform gesucht, welche das im Nachrichtenwesen eingesetzte Personal organisatorisch und administrativ zusammenfaßt und in Detachemente, Züge, Kompagnien, Bataillone und Abteilungen gliedert.

Diese Verbände sind befähigt, spezialisierte Arbeit in folgenden Belangen des Nachrichtenwesens zu leisten:

- Ordre de bataille
- Photo-Auswertung
- Nachrichtenabwehr
- Befragung von Kriegsgefangenen
- Dolmetscherdienst und Übersetzung
- technischer Nachrichtendienst
- Redaktion und Herausgabe von Schriften aller Art
- strategischer Nachrichtendienst, Forschung und Analyse
- Zensur
- Truppennachrichtendienst.

Das *Nachrichtendetachement* der *Division* untersteht einem Kommandanten und bildet administrativ eine Einheit. Es umfaßt 16 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 41 Soldaten. Seine Gliederung entspricht den ihm überbundenen Funktionen:

	Offiziere	Unteroffiziere	Soldaten
Kommandogruppe	2	—	8
Ordre de bataille	1	—	3
Photo-Auswertung	4	—	6
Befragung von Gefangenen.....	5	—	13
Dolmetscher/Übersetzer	1	—	2
Nachrichtenabwehr/Sicherheit ...	3	4	9

Der Kommandant dieses Nachrichtendetachementes sorgt für die personellen und materiellen Angelegenheiten seiner Einheit und entlastet so den Generalstabsoffizier Nachrichten. Jeder der erwähnten Zweige leistet hochspezialisierte Arbeit. Die Gruppe «Ordre de bataille» beispielsweise sammelt alle Angaben betreffend die feindlichen Mittel und schafft so eine Grundlage für die Analyse der gegnerischen Möglichkeiten. Besonders hohen Anforderungen müssen die Leute genügen, welche die Befragung von Kriegsgefangenen durchführen. Nebst perfekten Sprachkenntnissen ist ein volles Maß an zivilem und militärischem Wissen über Herkunftsland und -armee des Gefangenen erforderlich. Der Gefangene, der Mann aus der Untergrundbewegung und der Flüchtling gelten trotz modernsten technischen Aufklärungsmitteln immer noch als wertvolle und unentbehrliche Nachrichtenquelle. –

Das *Armeekorps* verfügt in seinem Nachrichtendetachement gegenüber demjenigen der Division über größere Bestände, ferner zusätzlich über je eine Gruppe für *technischen Nachrichtendienst, Redaktion und Verlag*, sowie *Übersetzung von Dokumenten*.

Die *Armee* besitzt ein *Nachrichten-Bataillon*, das in der Gliederung weitgehend den bereits erwähnten Verbänden entspricht, darüber hinaus aber noch einige weitere Dienste aufweist (Gruppe für strategische Forschung und Analyse, Militärzensur, usw.).

Diese neuen Nachrichten-Organismen können nur befriedigend funktionieren, wenn die Führung entsprechende Forderungen stellt und wenn dafür gesorgt ist, daß bei Manövern und Stabsübungen ein realistisches und reichhaltiges Nachrichten-«Klima» geschaffen und aufrechterhalten wird. (Nach einem Artikel von Oberstlt. Paul Goodman, Military Review, März 1959) Zu.

Flugwaffen-Chronik

N 156 F «Freedom Fighter»

Von Hptm. W. N. Frick

Das Eidgenössische Militärdepartement hat bekanntlich Ende März beschlossen, nach den Flugzeugen «Super-Tiger», «Starfighter», «Mirage III», «Draken» und Fiat G 91 nunmehr auch noch den N 156 F «Freedom Fighter» der amerikanischen Firma Northrop Corporation hinsichtlich seiner Eignung für unsere Luftwaffe näher zu prüfen. In Heft 7/1959 dieser Zeitschrift wurde die der Entwicklung des N 156 F zugrunde gelegte neue Luftraum-